

Jiddische Steinreise

Broschüre zum
Schülerprojekt



Inhalte der Broschüre

Begründung für unser Projekt

Wie entstand unsere Idee? Was war die Forscherfrage?

Wo werden wir unsere Steine platzieren?

Was entdeckten wir? Gedanken zum Antisemitismus...

Unsere Wortauswahl aus dem Jiddischen

Wer spricht denn noch jiddisch?

Verwendete Quellen für das Projekt

Wie gestaltet man einen jiddischen Reise-Stein? Tipps von der Projektgruppe:

Die Teilnehmer und Erfinder des Projekts und ein paar Gedanken

Gedanklicher Ausklang mit „Das Phänomen“ von Hanns Dieter Hüsch

Shalom,

schön, dass Sie einen unserer künstlerisch gestalteten Steine des Schülerprojektes „**JIDDISCHE STEINREISE**“ gefunden haben!

Schüler der Freiherr-vom-Stein-Realschule haben sich mit dieser Idee für den Wettbewerb: „SHALOM – Jüdisches Leben heute“, ausgeschrieben von der Bezirksregierung Münster, beworben.

Wir hoffen, dass die Steine

- gefunden/ gesucht werden
- auf eine Reise durch Coesfeld gehen dürfen/ die Orte wechseln können, um von möglichst vielen Menschen gefunden zu werden
- als Inspiration für eigene Kreationen dienen (Fotos von Eigenkreationen mit jiddischen Worten können gerne an unewisse@fvst-coe.de verschickt werden)
- anregen, über Gemeinsamkeiten mit dem Judentum nachzudenken

Begründung für unser Projekt

In vielerlei Hinsicht hat uns die 1700 Jahre alte jüdische Kultur in Deutschland bereichert: literarisch, musikalisch, künstlerisch und auch SPRACHLICH. Diese Spuren sind uns oft nicht bewusst, wenn wir beispielsweise fragen: „Haben die Beiden da ein **Techtelmachtel**?“ „Wer könnte denn mal **Schmiere** stehen?“ „Wer ist denn für diesen **Schlammassel** verantwortlich?“ Die im Mittelalter entstandene jiddische Sprache hielt Einzug in unseren Wortschatz, der fortlaufend einem Sprachwandel unterliegt, also von allen Menschen beeinflusst wird, die in einer Sprachgemeinschaft miteinander leben. Manche Wörter bleiben dauerhaft Teil unserer Sprache, andere verblassen, wenn sie nicht mehr gesprochen werden.

Wie entstand unsere Idee? Was war die Forscherfrage?

VOR DER IDEE

- Besuch der Synagoge in Münster in Klasse 7 im Rahmen des Religionsunterrichts
- Thema im Kunstunterricht: regionale Mahnmale und Gedenkstelen, die an die Juden aus Coesfeld erinnern/ auch die Stolpersteine
- Thema im Religionsunterricht: regionale Biografien der Juden aus Coesfeld

UNSERE FORSCHERFRAGE

Uns begegneten so viele Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Christen, dass wir uns auch mit dem Jiddischen beschäftigten. Dabei fielen uns viele Wörter auf, so dass wir uns fragten, ob den Menschen bewusst ist, dass sie ihren Ursprung im Jiddischen haben. Also überlegten wir, wie man darauf aufmerksam machen könnte.

Unsere Idee war also geboren: Wir wollten die Worte aufschreiben und auch andere Menschen daran erinnern, dass die Worte für eine gemeinsame Kultur zwischen Juden und Christen stehen. Steine schienen uns als „Leinwand“ für die jiddischen Worte geeignet zu sein. Wir hofften, dass man sie auf eine „REISE“ schicken kann, damit viele Menschen sie finden können.

Wo werden wir unsere Steine platzieren?

Wir haben die Steine an Orten platziert, an denen unsere Stadt an die Verfolgung der Juden aus Coesfeld erinnert (auch Wohn- und Geschäftsorte zu Zeiten vor der Verfolgung):

- Gedenkstele im Schlossgarten
- Jüdischer Friedhof an der Osterwicker Straße
- alte Synagoge in der Weberstraße
- Gedenktafel am Gerichtsring, wo sich der ehemalige jüdische Friedhof befand
- Park der Gedenkstätte an der Letter Straße (hier befinden sich: die Schienen, die an die Deportation erinnern/ die Skulptur „Frau mit Kind“/ der Gedenkstein für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges mit Namen auch jüdischer Gefallener)
- Kupferstraße 10 (hier mussten die Juden aus Coesfeld bis zu ihrer Deportation nach Riga am 10.12.1941 auf engstem Raum in einer Wohnung zusammenleben)
- „Ackerbürgerhaus“, Walkenbrückenstraße 30 (in dem Gebäude lebte einst eine jüdische Viehhändlerfamilie)
- ehemaliges Kaufhaus der Familie Hertz, Große Viehstraße 1

Was entdeckten wir? Gedanken zum Antisemitismus...

Uns hat erstaunt, berührt und entsetzt, dass die ursprüngliche jiddische Sprache wohl auch dem Einfluss antisemitischer und judenfeindlicher Strömungen ausgesetzt war, weshalb wir diese Wörter nicht für das Projekt verwenden konnten.

Das jiddische Wort **Mischpoke** bedeutete ursprünglich *Familie* und hatte keinen negativen Beigeschmack. Allzu oft findet man das Wort aber in der Bedeutung von „*dunkler Seilschaft*“.

Auch das Verb **schachern**, was eigentlich nur *Handel treiben* bedeutet, wird häufig mit der Bedeutung „*übles feilschendes Geschäftemachen*“ benutzt und wurde als Vorurteil den Juden gegenüber missbraucht.

Auch **mauscheln** wurde antisemitisch benutzt, weil es als Spottname für Juden Verwendung fand – in Anlehnung an Mosche, was ein männlicher, jüdischer Vorname ist.

Ische bedeutet im Jiddischen nur *Frau*, hat keinen negativen Unterton, in der deutschen Sprache aber schon. Wir entlehnen auch Wörter aus anderen Sprachen, wie z.B. dem Englischen, aber es liegt doch auch immer in unserer Verantwortung zu wissen, was wir da eigentlich **sprechen?**

siehe: das Gedicht auf den letzten Seiten der Broschüre

Warum geschieht dies also bei der Nutzung oder Entlehnung von einigen Wörtern aus dem Jiddischen?

Warum gibt es Vorurteile gegen Juden, die sich in unserem Wortschatz auffinden lassen?

Wird über dieses sprachliche „Erbe“ auch aufgeklärt?

Immerhin fanden wir im Online-Duden einen Hinweis bei dem Wort **mauscheln** auf den antisemitischen Zusammenhang. (Die Quellen dieser Gedanken finden sich unter „Verwendete Quellen für das Projekt.“)

Als wir mit dem Projekt begannen, war uns noch nicht klar, dass uns von dem reichen Wortschatz des Jiddischen in unserer Sprache nicht alle Wörter zur Verfügung stehen. Daher haben wir uns für folgende Wörter entschieden (Fotos von unseren Steinen sind in einer Power-Point unter diesem Broschürentext zu finden).

Unsere Wortauswahl aus dem Jiddischen

Masel haben – Glück haben

Schlamassel – Unglück

Techtelmechtel – Liebelei, heimliche Liebschaft

schmusen – zärtlich sein, plaudern

Reibach – Gewinn

Zosse – Pferd, altes Pferd

Tohuwabohu – Chaos, heilloser Durcheinander

Pleitegeier – bankrott sein, ursprünglich war Flucht eines Schuldners gemeint

Maloche – Arbeit

Meschugge – verrückt, durcheinander sein

schleimen – einschmeicheln

Tacheles reden – Klartext reden, klärendes Gespräch

Zoff – Streit

zocken – spielen

Tinnef - Krimskrams

koscher - rein

schicker - betrunken

Knast - Gefängnis

Kaff – kleines Dorf, langweiliges Dorf

Wer spricht denn noch jiddisch?

Schätzungen darüber, wie viele Menschen vor 1933 und dann auch heute noch jiddisch sprechen, fallen nach unseren Recherchen sehr unterschiedlich aus. Wenn man aber einen Querschnitt der genannten Quellen nimmt, waren es vor 1933 etwa 15 Millionen, während es heute nur noch 1 bis 1,5 Millionen sein sollen. Es gibt jiddische Musik und auch Literatur. Der Massenmord an den Juden, die Shoah, hat also mit den Menschen auch große Teile einer Sprachkultur vernichtet. Immer wieder wurden Fragen in uns laut: Warum leben so wenige Juden in Deutschland? Wer spricht heute noch Jiddisch? Müssen wir vorsichtig sein, mit dem, was wir sagen? Warum verstehen wir Wörter, die aus dem Jiddischen stammen? Warum haben die Juden eine eigene Sprache erfunden? Erfinden auch wir Wörter, die alle verstehen könnten, die unsere Sprache verändern? Wenn „zocken“ jiddisch ist, ist dann auch „Abzocke“ jiddisch?

Verwendete Quellen für das Projekt

<https://bastiansick.de/kolumnen/zwiebelfisch/von-abzocke-bis-zoff-jiddische-woerter-in-der-deutschen-sprache/>

[\(9879\) Jiddische Lieder - YouTube](#)

[Duftel! – Jiddische Wörter im Deutschen | Alltagsdeutsch – Podcast | DW | 10.11.2009](#)

[Jiddisch, eine Sprache ohne Land | Deutschlehrer-Info | DW | 25.02.2021](#)

[Wie ist Jiddisch entstanden? - SWR Wissen](#)

[Jiddischer Begriffe in unserer Alltagssprache | MDR.DE](#)

[Antisemitismus in der Sprache - Wenn die Mischpoke schachert \(deutschlandfunk.de\)](#)

Dr. Ronen Steinke: Antisemitismus in der Sprache. Warum es auf die Wortwahl ankommt. Dudenverlag Berlin, 2020, Auszüge

[Antisemitismus in der Sprache: Da schwingt was mit - taz.de](#)

[Duden | mauscheln | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft](#)

[Davidstern - Bilder und Stockfotos - iStock \(istockphoto.com\)](#) Quelle für das Bild auf Seite 1, links

Wie gestaltet man einen jiddischen Reise-Stein? Tipps von der Projektgruppe:

1. Man sollte sich einen möglichst glatten Stein suchen, der auch genügend Platz zum Bemalen bietet.
2. Man muss den Stein gründlich waschen und abschrubben, trocknen auch.
3. Man sollte sich ein jiddisches Wort aus unserer Liste aussuchen.
4. Man sollte überlegen, was man zeichnen könnte, was dem Wort/ dem Begriff bildlich entspricht.
5. Man kann den Stein mit einer Acrylfarbe grundieren oder ihn der Natur gemäß belassen. Bei Acryl ist es wichtig, dass man bedenkt, dass das Trocknen etwas Zeit braucht.
6. Man kann einen Entwurf anfertigen, den man auf den Stein übertragen möchte.
7. Man kann mit Acrylfarben (auch mit einem Pinsel) oder mit Acrylstiften den Stein bemalen.
8. Der Regen und die Witterung würden die Farbe abwaschen, weshalb man den Stein, nachdem die Motive getrocknet sind, mit einem wasserfesten Klarlack versiegeln sollte.
9. Man fotografiert den Stein und schickt das Foto an unewisse@fvst-coe.de und nennt seinen Namen. Danach platziert man den eigenen Stein an einem Ort in Coesfeld und hat automatisch dadurch einen Anteil an unserer Idee, man trägt zu dieser Idee bei. Dafür muss man kein Künstler sein. Jeder, der den Gedanken, den wir hier formuliert haben, verstanden hat, kann durch eigene Kreationen dazu beitragen. Man sollte aber bei jedem jiddischen Wort zunächst Nachforschungen anstellen, was es bedeutet und ob es nicht missbraucht wurde.

10. Es ist auch möglich einen Stein einfach mit möglichst vielen jiddischen Worten zu beschriften. Dazu sollte man sich unterschiedlichste Schreibweisen überlegen.

Die Teilnehmer und Erfinder des Projekts und ein paar Gedanken

Viel Freude bei der Steinreise, Shalom, eure

Pia, Nora, Paula, Maxim, Emma T., Mathilda, Emma G., Julia und

Frau Unewisse, sowie einige Weitere aus Jahrgang 7

Wir hoffen auf viele, die sich von der „Jiddischen Steinreise“ inspirieren lassen und vielleicht sogar selbst daran teilnehmen.

Wir haben vielleicht nur Steine bemalt, aber wir hatten auch eine Hoffnung dabei, dass ein Phänomen, das auch wir entdecken mussten, etwas kleiner wird, damit es verblassen kann und mehr und mehr verschwindet. Gerne wollten wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, so gering er sein mag. Großartig und einzigartig beschrieben ist dieses PHÄNOMEN im nachfolgenden Text eines Künstlers, Kabarettisten und Denkers, dem wir auf unserer Reise zu der Projektidee begegnet sind. Wir danken Hanns Dieter Hüsich für seine anschaulichen Worte, in denen sehr viel Wahrheit enthalten zu sein scheint! Er hat uns etwas Tragisches und Wahres darin bewusstgemacht: Solche Phänomene müssen endgültig aufhören...

Hanns Dieter Hüsich – Das Phänomen

1925-2005

*Das literarische Werk in der Edition Dia
mit freundlicher Genehmigung/
Copyright Christiane Hüsich – von Aprath*

Was ist das für ein Phänomen
Fast kaum zu hören, kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möchte ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen -

Und ist man größer, macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein anderer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er passt mir nicht, er liegt mir nicht
Ich mag ihn nicht und find' ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis'
Der Hochmut und der Teufelskreis

Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er, Du oder ich
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufließt
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Guck dir den Schmierfink an, die Sau

Verwahrlost bis zum Dort-Hinaus
Ja, früher warf man die gleich raus
Und heute muss ich sie ernähr'n
Und Unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt' man alle, das tät gut
Spießrutenlaufenlassen bis auf's Blut -

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt, gehetzt und für und für
Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

Das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus:
Die Türken und Zigeuner raus!

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an -

Und wenn ihr heute Dreirad fährt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch Eure schönste Zeit
Voll Fantasie und Kindlichkeit

Lasst keinen kommen der da sagt
Dass ihm, dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind
Dass ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Das früh schon in uns allen brennt
Das man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer's nicht spürt, der merkt es bald

Nur wenn wir in uns alle sehn
besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir in uns alle sind
fliegt keine Asche mehr im Wind.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und fürs Lesen dieser Seiten!!!